

ASIEN

Deutscher Handel mit der Region wächst überdurchschnittlich

Der deutsch-asiatische Außenhandel wuchs mit einem Volumen von insgesamt 412,7 Mrd. Euro 2018 überdurchschnittlich stark, schreibt der Ostasiatische Verein (OAV). Der Anteil des Handels mit der Region Asien-Pazifik am gesamten deutschen Außenhandel stieg auf nunmehr 17,1%. Die Importe aus den asiatisch-pazifischen Ländern nahmen um knapp 5% zu und beliefen sich im Betrachtungszeitraum auf 214,3 Mrd. Euro. Mit einem Anstieg von 6,6% im Vergleich zum Vorjahreszeitraum konnten die deutschen Exporte ebenfalls kräftig zulegen. Die Summe der Ausfuhren belief sich auf insgesamt 198,4 Mrd. Euro. Im Vergleich mit dem gesamten Exportwachstum der Bundesrepublik (+3%) verzeichnete die Region prozentual somit einen mehr als doppelt so hohen Anstieg.

Vor allen Dingen die stark gestiegenen Exporte nach China sind für das Wachstum verantwortlich (+8%). Das deutsche Handelsbilanzdefizit mit Asien-Pazifik verringerte sich somit im Vergleich zum Vorjahr weiter auf 15,8 Mrd. Euro (2017: 18,1 Mrd. Euro). Der Warenaustausch zwischen Deutschland und China belief sich 2018 auf fast 200 Mrd. Euro – ein deutlicher Zuwachs von 12,7 Mrd. Euro gegenüber dem Vorjahr.



Japan bleibt der zweitgrößte Handelspartner in Asien mit einem Volumen von 44,2 Mrd. Euro. Durch das Inkrafttreten des FTA zwischen Japan und der EU am 1. Februar wird das Wachstum mittelfristig weiter prosperieren.

JAPAN

Softbank investiert in Nuro

Softbank investiert 940 Mio. US-Dollar in eine Beteiligung an dem Roboter-autohersteller Nuro. Das kalifornische Unternehmen erhält die Kapitalspritze aus dem Softbank-Investitionsfonds Vision und wird dabei mit 2,7 Mrd. US-Dollar bewertet, wie das Start-up mitteilte. Nuro hat sich darauf spezialisiert, kleine Fahrzeuge speziell für die Auslieferung von Waren innerhalb von Städten herzustellen. Anders als andere autonome Fahrzeuge sind Nuro-Wagen deutlich kleiner und können auch keine Personen befördern.

INDONESIEN

Mercedes startet Produktion der neuen C-Klasse

Im Mercedes-Benz-Werk Wanaherang in Bogor ist die erste C-Klasse der neuen Generation vom Band gelaufen. Das geht aus einer Mitteilung der AHK Indonesien hervor. Die Montage für den lokalen Markt habe offiziell begonnen. „Mit dem Montagewerk an diesem Standort hat Mercedes-Benz Indonesia eine enge Position auf dem heimischen Markt und ermöglicht uns, flexibel auf die Nachfrage der Kunden nach hochwertigen Pkw zu reagieren“, sagte Günter Häfele, Präsident & CEO von PT Mercedes-Benz Indonesia.

Mit seiner integrierten Position spielt Mercedes-Benz Indonesia eine wichtige Rolle im Unternehmensnetzwerk lokaler Automobilbaugruppen mit Werken in Brasilien, Indien, Thailand, Vietnam und Malaysia. An diesen Standorten produziere der Konzern Fahrzeuge in verschiedenen Ausbaustufen für die lokalen Märkte.

In der Produktion könne das Werk Wanaherang insgesamt sechs Pkw-Typen zusammenstellen: die C-Klasse, die E-Klasse, die S-Klasse sowie die SUVs GLC, GLE und GLS.

CHINA

Investoren kaufen weniger Firmen

Chinesische Investoren kaufen immer weniger deutsche und europäische Firmen. Wie die Unternehmensberatung EY mitteilte, sank die Zahl der Zukäufe oder Beteiligungen in Deutschland im vergangenen Jahr auf 35. Zum Vergleich: 2016 hatten die Investoren noch 68-Mal zugeschlagen, 2017 noch 54-Mal. Europaweit schrumpfte das Volumen der Investitionen binnen eines Jahres um fast die Hälfte auf 31,2 Mrd. US-Dollar.

Das meiste Geld floss erneut nach Deutschland: Insgesamt 10,7 Mrd. US-Dollar investierten chinesische Firmen in der Bundesrepublik. Im Vorjahr waren es noch 13,7 Mrd. gewesen. Der größte Deal war der Einstieg des Autobauers Geely bei Daimler mit einem Volumen von geschätzt 8,9 Mrd. US-Dollar. Daneben gab es aber nur noch kleinere Übernahmen.

Das hat laut EY mehrere Gründe, beispielsweise geänderte Rahmenbedingungen in China: „Die Regierung möchte übermäßige Kapitalabflüsse verhindern und wünscht eine Konzentration der Investitionstätigkeit auf Kernbranchen“, erklärte EY-China-Expertin Yi Sun. Zudem wachse die chinesische Wirtschaft nicht mehr so stark, was – gepaart mit der hohen Verschuldung vieler Unternehmen – eine stärkere Vorsicht gerade bei großen Transaktionen zur Folge habe.

Umgekehrt wachsen aber auch die Hürden für chinesische Investoren in Europa. So forderten die europäischen Firmen oft schon am Anfang der Kaufverhandlungen Nachweise über die nötigen Finanzmittel, einen detaillierten Plan für die Integration sowie Genehmigungen chinesischer Behörden. Eine weitere Hürde sei die Neufassung der Außenwirtschaftsverordnung, die die Schwelle für ein Eingreifen der Regierung bei Übernahmen sicherheitsrelevanter Firmen senkt.

Sollte sich der Handelskonflikt zwischen den USA und der Volksrepublik beruhigen und die Konjunktur in China wieder anziehen, wird nach Suns Einschätzung auch die Investitionsbereitschaft der Unternehmen wieder wachsen.